

Künstlerische Ornamentik zwischen Orient und Okzident

In der Galerie Kunstpunkt wurde am Mittwoch der zweite Teil einer Ausstellung mit Werken von Cyrus Overbeck eröffnet.

Von INA WAGNER

Emden. Die Verbindungen Cyrus Overbecks (Jahrgang 1970) nach Ostfriesland sind vielfältig. Denn der gebürtige Iraner war Lehrer für Deutsch, Evangelische Theologie, Kunst und Geschichte am Niedersächsischen Internatsgymnasium in Emsen. In Emsen und Dornum eröffnete er Ateliers, und nun stellt er in Emden aus – Bronzen, Holzschnitte, Zeichnungen in der Galerie Kunstpunkt von Bernd Nagel.

Am Mittwoch war Eröffnung des zweiten Teils der Schau, und dazu kamen allerhand geladene Gäste in dem kleinen Raum in der Bollwerkstraße 12 zusammen, wo sich die Besucher zumindest einen ersten Eindruck von der stark ornamental geprägten Kunst Overbecks machen konnten.

Overbeck stammt aus einem – auch religiös – bunt gemischten Elternhaus. Die persische Großmutter ist jüdischen Glaubens, der Großvater Moslem. Er selber ließ sich – ohne Wissen der Eltern – katholisch taufen, ist aber heute evangelisch.

Das orientalische und das westliche Erbe prägen seine Kunst gleichermaßen. Diese ist ausgesprochen vielschichtig und arbeitet mit zahlreichen Versatzstücken, schafft daraus aber immer wieder Neues von ungewöhnlicher Präsenz. Dabei gehen griechische und orien-



Konten zahlreiche Ausstellungsbesucher begrüßen: Professor Dr. Christian-Friedrich Vahl, Cyrus Overbeck und Galerist Bernd Nagel. EZ-Bild: Hinrich Wilken

talische Mythologie eine wirkmächtige Allianz ein. Da findet sich der Skarabäus, ein Hintergrundmuster aus schwarzen Elementen, Rautenornamente, mächtig vergrößerte Schmetterlinge mit wunderbarer Zeichnung der Flügel. Und immer wieder die von hinten oder schräg hinten gezeichnete Frau mit der eleganten Frisur, die wie eine der Figuren des Caspar David Friedrich im Bild dazu verlockt, sich selber in der

romantischen Position zu sehen und selber in das Bild „hineinzusteigen“.

Den mythologischen Zusammenhang thematisierte Professor Dr. Christian-Friedrich Vahl, der nicht nur Herzmediziner in Mainz, sondern auch Kunsthistoriker ist. Er interpretierte einen großen Schädel als Kopf eines „blinden Sehers“ und kam zu dem Schluss, dass es sich dabei um ein Selbstbildnis Overbecks

handle. Overbeck selber amüsierte mit einer ebenso intelligenten wie eloquenten und druckreifen Rede, die er aus dem Stand mit zahlreichen lateinischen und griechischen Zitaten würzte.

Dabei wurde deutlich, dass der Künstler und Lehrer auch ein exzellenter Sprecher ist, der dem Wort in eigenwilliger Weise Wirkung verschafft und dabei gerne aus dem „Faust“ Goethes zitiert.